

Bericht aus einem Reisetagebuch. Ein Plädoyer für die Skizze

Für einen städtebaulich denkenden und arbeitenden Architekten ist der öffentliche Raum das Arbeitsfeld par excellence. Raumerfassung, -analyse und -entwurf gehen seiner Gestaltung voraus und bedeuten oftmals die zunächst tastende Annäherung an einen schwer greifbaren Gegenstand. Das Atmosphärische des öffentlichen Raums – und diese Einsicht haben besonders die inspirierenden Gespräche mit Prof. Kohlbrenner und den Studenten befördert – lässt sich schwerlich objektivieren und in seiner Komplexität darstellen. Gerade deshalb ist das skizzenhafte Einfangen von Empfindungen des ersten Eindrucks, die spontan und zügig umgesetzte Handzeichnung als probates Mittel der Fixierung des Vorläufigen, ins Unbestimmte Entworfenen anzusehen.

Sinnliche Erfahrungen, kaum verbalisierbare Zusammenhänge, die empfunden, aber nicht im Einzelnen hergeleitet werden können, treten allzu schnell in den Hintergrund, wenn die professionelle Planungsphase beginnt. Doch gerade diese frühen Erfahrungen in der Begegnung mit einem Ort lassen sich in den Medien Skizze, Fotografie oder Collage eindrücklich und auch für Dritte nachvollziehbar veranschaulichen. Es zeichnet diese Medien aus, die Anmutung eines Raumes zu kommunizieren, die weniger exakt ist als eine Kartografie, aber dafür Essenzen atmosphärischer Abbilder der unaufgelösten Komplexität realer Orte enthält. Die Vieldeutigkeit der Skizze eröffnet Möglichkeiten der Interpretation. Aus der Vieldeutigkeit muss der Entwurf sorgsam herausgearbeitet werden. Zu leicht werden die Feinheiten skizzenhafter Erschließung, die ‚Grauwerte der Bedeutung‘ durch schnelles gestalterisches Überarbeiten geglättet und es entstehen Entwürfe ohne poetische Tiefe, die in einer vorran-

gig technischen Planung und in atmosphärelosen Bauten resultieren. So ist der vorliegende Beitrag als kurzes, aber nachdrückliches Plädoyer für die Handzeichnung als Skizze zu verstehen. Lässt sich in solcher Skizzenhaftigkeit doch eine Rezeption öffentlichen Raums erkennen, die als exemplarisch auch für den Umgang mit uns selbst und mit unserer Umwelt zu gelten hat.

Thema

Der Erbe eines ca. 1,4 ha großen Grundstücks auf der Insel Kythira (Griechenland) bat uns um Rat bei den ersten Planungen für das Areal. Während der Ortsbegehungen analysierten wir den Ort und entwarfen Nutzungsszenarien für die Zukunft des Dorfes Mitata. Dabei spielte der öffentliche Raum eine zentrale Rolle. Die vorliegenden Skizzen zeigen erste Bestandsaufnahmen und Überlegungen zur Bebauung des Grundstücks und deren Bedeutung für die Entwicklung des Dorfes. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der räumlichen Ausbildung der Dorferweiterung im Sinne eines „Weiterbauens“ bestehender Strukturen. Raumkanten werden nur soweit definiert, wie es das Prinzip erfordert. Der Verfasser sieht in diesem kontextuellen Vorgehen die Möglichkeit, für die Bewohner verständliche

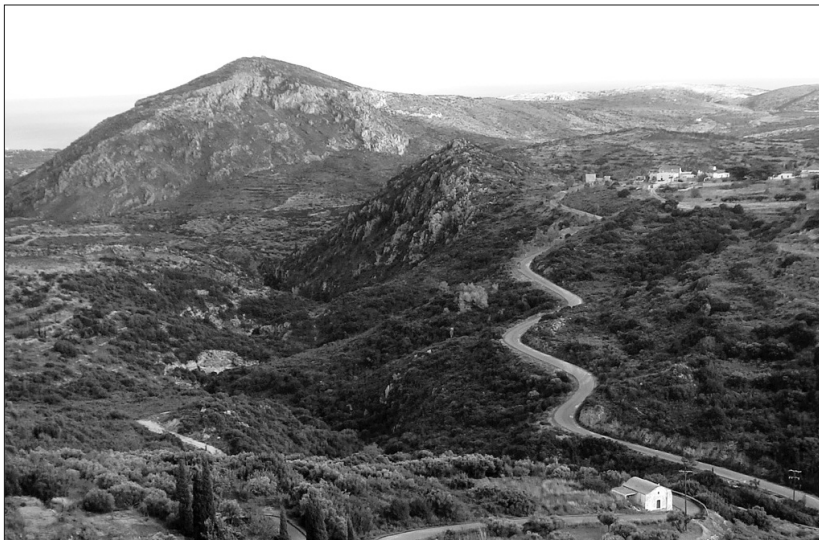


Abb. 1
Blick über das
Quelltal in Richtung
Paleopoli, im Hinter-
grund die Ägäis
mit der Straße von
Elafonisos

Räume zu schaffen und durch nicht allzu rigide Geometrien (Abfolgen statt Reihungen, komplexe Formen statt Grundformen) dem Wandlungsprozess, welchen städtebauliche Projekte meistens erfahren, besser entsprechen zu können.

Lage, Erschließung und Vegetation

Das Dorf Mitata befindet sich auf der griechischen Insel Kythira. Es liegt zentral im Landesinneren, in der Nähe eines Flugplatzes. Aufgrund seiner erhöhten

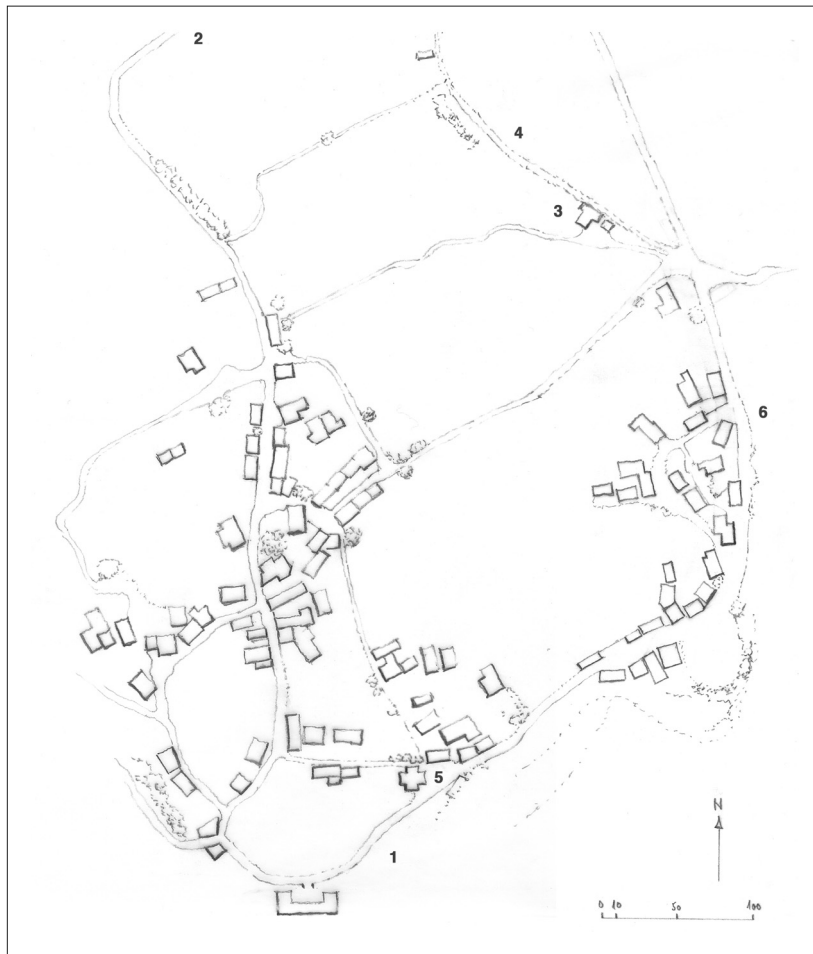


Abb. 2
Lageplan von Mitata im
Bestand

Lage auf einer plateauähnlichen Ebene, kann man von der Steilböschung über das Quelltal bis zum am Meer gelegenen Ort Paleopoli blicken.

Von der Küste führen Handelswege durch das Tal auf das Plateau von Mitata (siehe Plan: Wege). Dazwischen liegen untergeordnete kleine Wegeverbindungen. Von der Kirche führt ein Prozessionsweg zum Friedhof außerhalb des Dorfes. In den 1960er Jahren wurde das Straßennetz ausgebaut. Die Straße, welche das Planungsgebiet durchschneidet, stammt aus dieser Zeit. Sie ersetzte den alten zwei bis drei Meter breiten Eselsweg, welcher östlich das Planungsgebiet begrenzt. Die Eselswege sind meist von Mauern gesäumt.

Auf der Ebene ist die Vegetation karg. Dies liegt zum einen an den kalten Winden im Winter und den trockenen Böden im Sommer; zum anderen am Rückgang der indirekten Landschaftspflege durch Unterbewirtschaftung. Im Jahr 2009 zerstörten großflächige Brände Teile der Buschlandschaft. Doch die in den weichen Kalkstein oder Konglomerat geschnittenen Täler sind fruchtbar. Olivenhaine und Zypressen bilden die Kronen, Terrassierungen und Serpentine zeichnen die Topografie sanft nach. In der Nachkriegszeit gab es verschiedene Aufforstungsprojekte mit schnell wachsenden Gehölzen wie Kiefern, Akazien und Eukalyptus. Das Ergebnis ist umstritten. Einerseits kann die Insel wieder eine geringfügige Holzbewirtschaftung aufweisen, andererseits verdrängen diese Gehölze durch Wasserentzug die langsam wachsenden einheimischen Pflanzen.



Abb. 3
Kieferreihe an der alten
Straße nach Mitata

Orts- und Bauungsstruktur

Die ein- bis maximal zweigeschossige Bebauung erstreckt sich entlang der Wege. An den Kreuzungen gruppieren sich die Gebäude zu kleinen Ortskernen (siehe Abbildung 1: Lageplan). Neben den Häusern bestimmen massive Grundstückseinfriedungen, meist in Form von Bruchsteinmauern, die Raum-

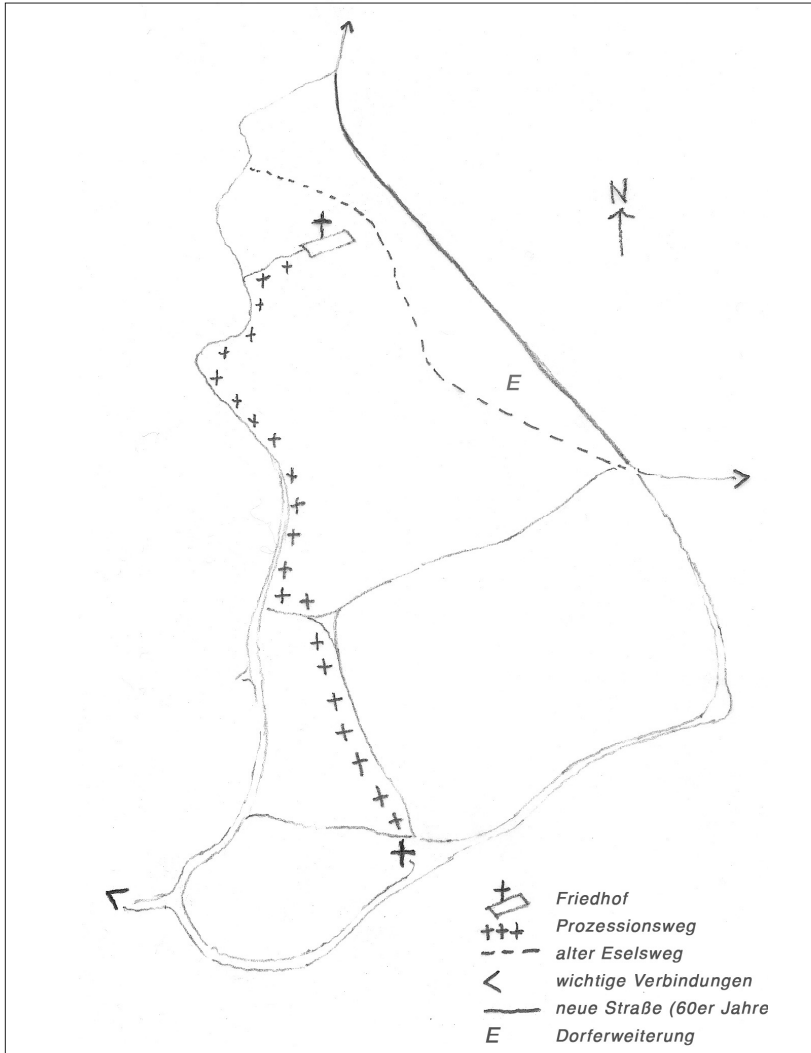


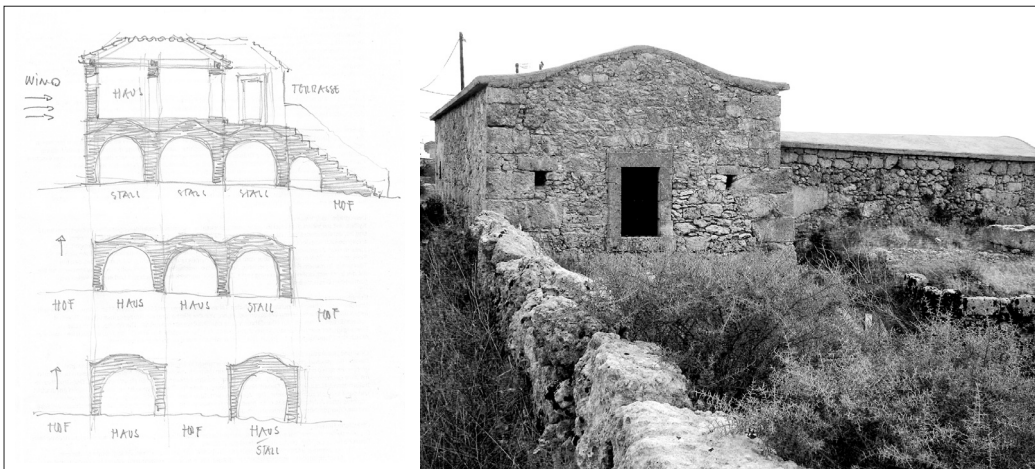
Abb. 4
Verkehrswege

kanten mit. Der Grundtyp der historischen Bebauung ist ein Gewölbebauwerk von ca. 4 x 8 x 4 m. Dieser Typus ist auf der Insel häufig anzutreffen, so zum Beispiel auch bei Kirchen. Der Verfasser geht davon aus, dass viele zweigeschossige Häuser das Ergebnis einer Aufstockung dieses Grundtyps sind, so dass die Erdgeschosse als Stall genutzt werden können und die Obergeschosse als Wohnbereich dienen (siehe Abbildung 3: Entwicklung des Hauses).

Planungs- und Bauvorschriften

Die Vorschriften sind auf der Insel sehr restriktiv. So sind nicht nur Bauungsstruktur, Geschosszahl, Dachformen, Oberflächenmaterialien und Fassadenfarben vorgeschrieben, sondern auch die Fensterformate, -teilungen und -farben. Es ist auch für den Laien gut erkennbar, dass dadurch die Insel bisher vor unproportionierten Gebäuden bewahrt und sogar florierende Urlaubsorte angemessen gestaltet wurden. Problematisch hingegen ist die Tatsache, dass bisher keine exakte Landvermessung und kein umfassendes Grundbuch existiert. Gemarkungen sind meist nicht genau auszumachen und die Eigentumsfragen teils gar nicht zu klären oder aber z. B. rudimentär über Briefwechsel älteren Datums zwischen Ausgewanderten und Zurückgebliebenen, in denen nach Schilderungen der Feldbewirtschaftung und ihrer Verortung gesucht wird.

Abb. 5
Olivenpresse mit
Stallungen am
Eselsweg; Skizze
der Entwicklung des
Hauses



Demografische Entwicklung

Kythira teilt mit vielen griechischen Inseln das Schicksal von großen Auswanderungswellen im 19. und 20. Jahrhundert. Mitata ist in dieser Zeit von ca. 2000 auf 350 Einwohner geschrumpft. Die einst fast ausschließlich von der Landwirtschaft geprägte Bevölkerung durchlebt seither tiefgreifende Veränderungen. Viele zumeist nach Australien ausgewanderte Griechen zweiter bis vierter Generation kehren zurück oder bauen sich ihr Feriendomizil. Zudem

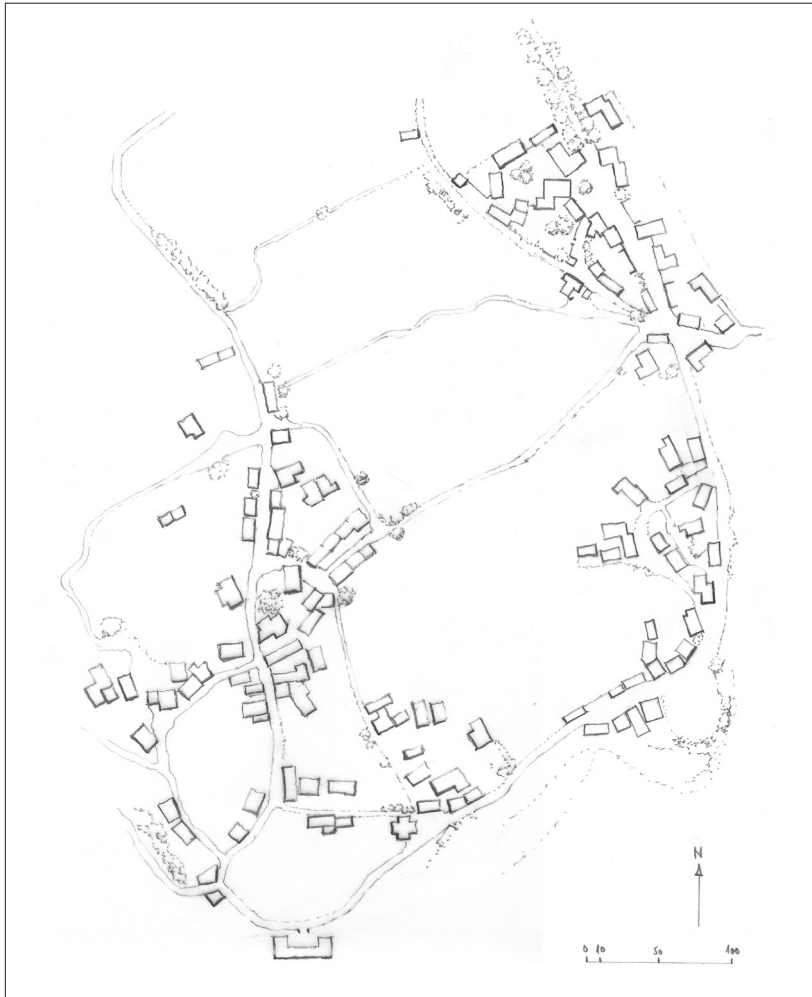


Abb. 6
Lageplan von Mitata im
Entwurf

wird die bisher vom Massentourismus unerschlossene Insel zum Ziel des sanften Tourismus. In diesem Sektor werden neue Arbeitsplätze geschaffen und bilden somit neue Perspektiven für die auf der Insel verbliebene Bevölkerung von zurzeit ca. 3500 gemeldeten Einwohnern und ebenso vielen nicht gemeldeten Gastarbeitern.

Öffentliche Räume

Die öffentlichen Räume lassen sich in unten stehende Bereiche gliedern. Hierbei wurden nur die nicht überdachten Bereiche berücksichtigt (siehe Abbildung 5: Öffentliche Räume).

- A. Der zentralste Ort ist der Kirchplatz mit Gaststätte und Gemeindehaus. Er liegt direkt an der zur Aussichtsterrasse ausgebildeten Hangkante. Die Kirche ist in einem sehr schlechten Zustand und in Teilen bereits eingefallen. Die Gaststätte weist einen sehr schönen Innenraum von ca. 9 x 18 x 5 m auf. Diese Proportionen sind typisch für viele Gasthäuser auf Kythira. Auf dem Platz vor der Kirche befindet sich ein Ziehbrunnen.
- B. Das Quellhaus hat als täglicher Ort der Begegnung durch die Installation von Hauswasseranschlüssen an Bedeutung verloren. Seine traditionelle lebenspraktische Funktion ist übergegangen in einen Symbolwert; als ‚Quell des Lebens‘ ist das Haus auch heute noch ein wichtiger Identifikationsort für Dorf und Tal.
- C. Entlang der Dorfstraße haben sich wenige Kleinversorger angesiedelt. Hier treffen sich die Bewohner beim täglichen Einkauf. Öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität in Form eines Platzes haben sich hier nicht herausgebildet.
- D. Weiter westlich sind einige kleine Handwerksbetriebe angesiedelt. Auch hier ist der öffentliche Raum in erster Linie Funktionsträger des Transportes.
- E. Der Entwurf für die Erweiterung des Dorfs sieht vor, die gerade Straße innerhalb der Bebauung durch unregelmäßige Aufweitung der Raumkanten zu gliedern. Es entsteht unter anderem ein neuer Platz mit weiteren Einkaufsmöglichkeiten für Dorf und Region. Auf dem Platz steht ein weitkroniger Baum, der den Besuchern Schatten spendet.
- F. Von diesem Platz gelangt man zu einem hofähnlichen Raum, an dem eine kleine Hotelanlage mit Schulungszentrum liegen könnte.

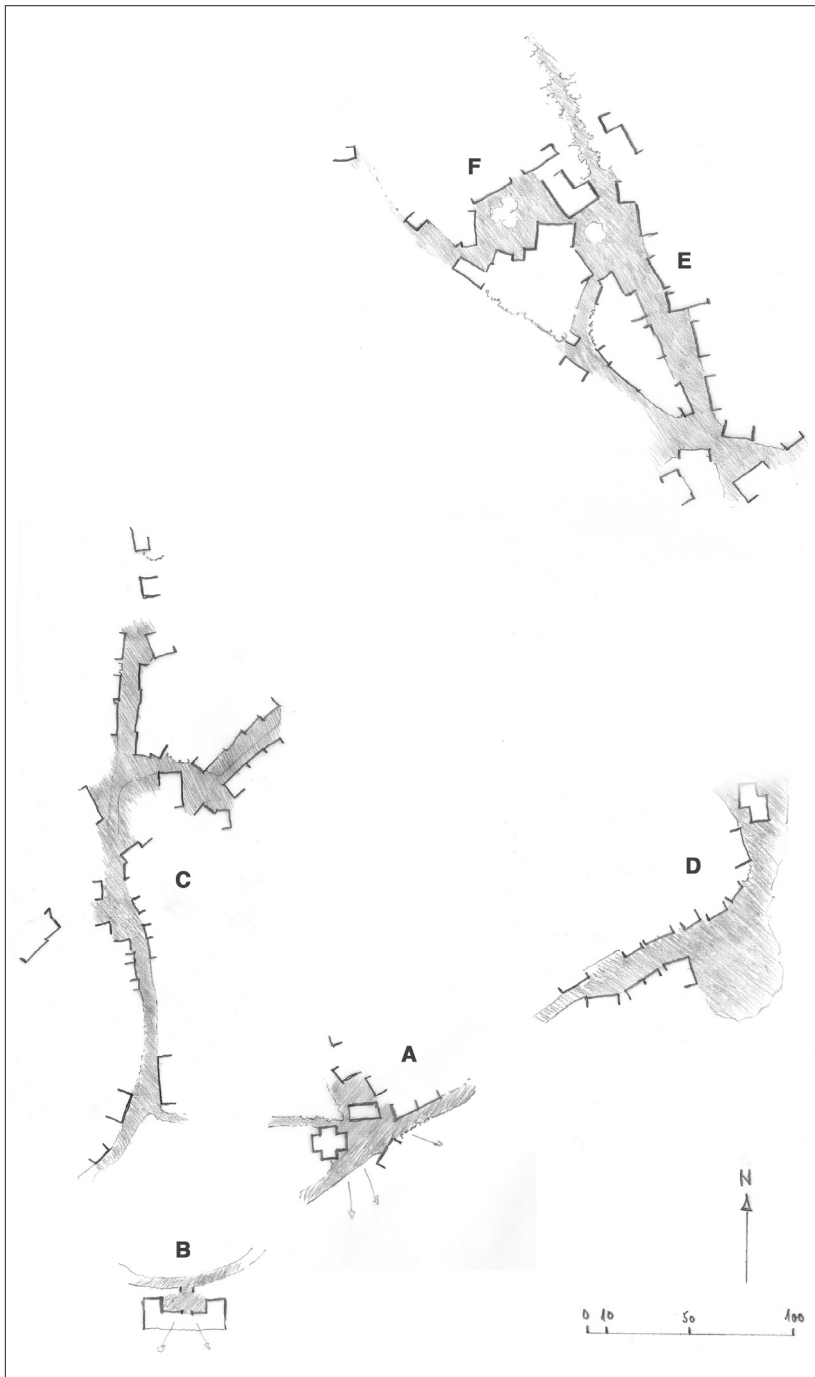


Abb. 7
Plan der öffentlichen
Räume

Der Entwurf

Wie anfangs beschrieben, besteht der Grundgedanke bei den hier skizzierten Planungen in der Weiterentwicklung der bestehenden Struktur. Es wird das System der „Perlenkette“ öffentlicher Räume aufgenommen. Das bestehende

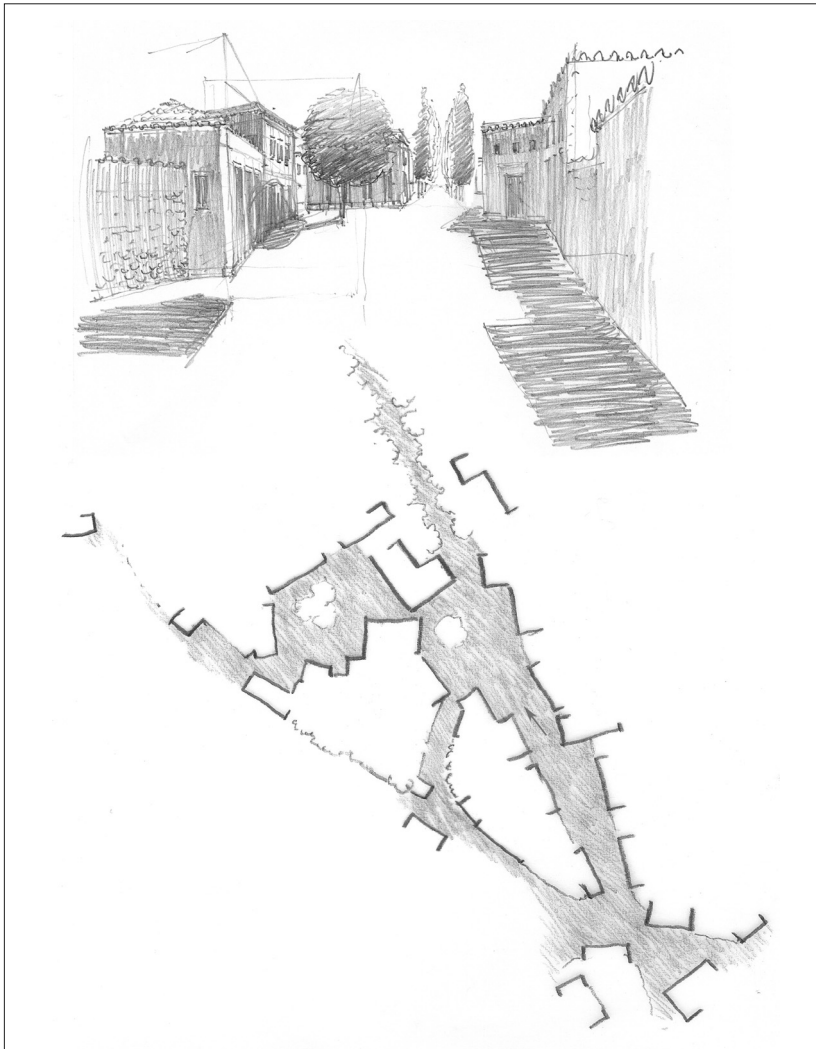


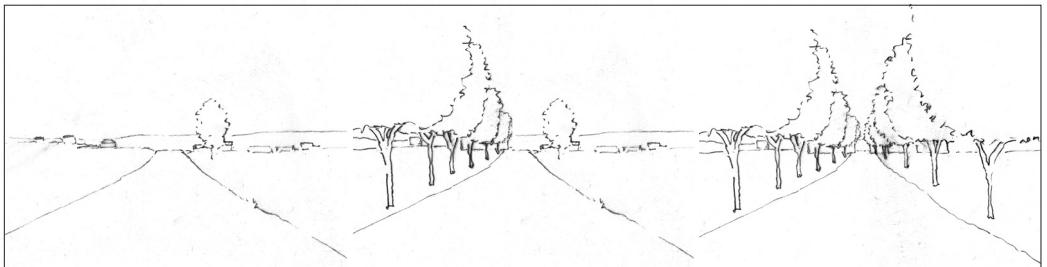
Abb. 8
Plan Entwurfsgebiet mit
Perspektivskizze

Haus entlang des Eselsweges wird als Fluchtpunkt der Straße in den Entwurf integriert. Der Eselsweg selbst wird als Erschließung wieder aufgenommen und die Einfriedung instandgesetzt.

Einen „Kunstgriff“ stellt der unter (E) beschriebene Umgang mit der schnurgeraden und damit untypischen Straße dar. Von der Gliederung in einen unregelmäßigen Straßenraum erhofft sich der Verfasser nicht nur eine gesteigerte Komplexität der Raumerfahrung sondern auch eine Verlangsamung des Durchgangsverkehrs, indem der Straßenraum absichtlich integrierte Engstellen aufweist. Am Dorfausgang beginnt eine ein- oder zweiseitige Baumreihe, welche den Übergang in die Landschaft markiert.

Die möglichen Nutzungen wie Einzelhandel, Wohnen, Hotellerie/Gastronomie liegen auf der Hand. Dem Verfasser schwebt jedoch die Idee vor, einen Teil der Fläche für einen Hof, der Produkte der Insel anbietet, vorzuhalten. Zugleich soll durch Unterkunftsangebote, Verpflegung, Wanderungen, (Tiere/Pflanzen der Region) und die angeleitete Herstellung von landwirtschaftlichen Gütern durch Besucher (Olivenernte, Töpfereiprodukte etc.) der Ort belebt werden. Die Bebauung weist in der Regel ein ziegelbedecktes Walmdach auf. Die eingeschossigen Gebäudeteile können auch mit Terrassenflachdächern ausgestattet sein. Die Mauern zwischen den Gebäuden sind in Bruchsteinsichtmauerwerk gehalten. Nach mehreren bautechnischen Studien hat sich gezeigt, dass die Verwendung eines traditionellen 50 cm dicken massiven Mauerwerks unter Berücksichtigung der „grauen“ Energie nach wie vor die vorteilhafteste Baukonstruktion darstellt. Vor allem das Raumklima ist durch die Speichermasse in den heißen Sommermonaten sehr angenehm, wobei die klimatischen Bedingun-

Abb. 9
Skizzen neue Straße:
Ist-Zustand, mit ein-
seitiger Baumreihe,
mit zweiseitiger
Baumreihe



gen des zumeist rauen im Frühling und Herbst jedoch sehr milden Inselklimas im Städtebau zu berücksichtigen sind. So kann es sein, dass die oft gewünschte breitfrontige Fernsicht vom Ferienwohnzimmer aus nicht realisiert werden kann. Stattdessen muss eine Hofmauer den entsprechenden Windschutz bilden. Die Abfolge von „Fenster zum Hof“ und „Fenster in der Hofmauer mit Blick auf das Meer“ kann durch die Staffelung der Horizonte jedoch sehr reizvoll sein.